

Der neue Milchpreis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 15: **Sechseläuten-Nummer**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sechseläuten

Wiederum ein Fest in Trauer
in der wundervollen Stadt,
weil der Städter, wie der Bauer,
kaum mehr was zu beifsen hat.

Hatte sonst das Sechseläuten
für des Menschen Zuversicht
Lenz und Freude zu bedeuten:
Heute tut es dieses nicht.

Der neue Milchpreis

Nun sagt mir, Leute, sagt, wen soll man loben?
Vielleicht den guten Gott im Himmel droben,
Der unser Brot so karg uns zugemessen,
Und nun beginnt, die Milch auch zu vergessen?

Doch nein, der liebe Gott kann nichts dafür,
Dass dieser Krieg verschliesst uns Tür um Tür,
Durch die das Gute früher zu uns 'kommen.
Auch leiden ja die Bösen und die Frommen.

Und lässt er zeitweis auch die Sonne scheinen
Auf Gut und Böses; so will ich doch nicht meinen,
Dass bei der Milch auch seine Hand im Spiel;
Das wär' bestimmt des „Guten“ allzuviel.

So müssen eben anderswo wir suchen,
Auf wessen Konto diese Last zu buchen:
Vielleicht der Bundesrat, vielleicht der Bauer,
Vielleicht, ich wag' es doch: Herr Doktor Laur.

Auf jeden Fall: Wir tragen's mit Geduld
Und loben die, die so an allem schuld;
Ich meine da die schöne „Unbekannte“,
Alldeutschland oder und auch die Entente. Omar

Protest

Es ist mir von zuverlässiger Seite mit-
geteilt worden, daß gewisse Kaiser, Könige,
Ministerpräsidenten und Oberbefehlshaber
sich über mich derart geäußert haben, als
ob ich bei diesem Saukrieg ihr stiller Teil-
haber wäre, indem sie dem Publikum weiß
machten, ich werde weiterhelfen. Ich
erkläre hiermit öffentlich, daß ich bei dieser
schmutzigen Affäre nie im geringsten be-
teiligt war und daß die Behauptung, ich
werde weiterhelfen, ein frecher Aufschnitt ist.

Jenseits, den 1. April 1918.

gez. Jehova.

Aus Kindermund

Klein Mennechen fängt an schon wacker zu denken.
Schwer ist es, seine Gedanken zu lenken,
Daß es erfasst, was im Leben frommt,
Und alles schließlich zum Ziele kommt.
Des Abends vor seinem Zubettegehen,
Muß es nochmals die Probe bestehen
Und folgsam beten zum lieben Herrn,
Daß er es schütze und schirme gern.
Doch wie es oft geht bei all' diesen Kleinen,
Aus dem Beten wird ein schläfriges Weinen,
Brühzeltig hadern mit dem Geschick,
Sehnsucht nach freierem Augenblick.
Mich wundert, wie Mennechen darauf gekommen,
Heut' Abend hat es ein Herz sich genommen,
Trägt Mütterchen froh — es war nicht dumm —:
„Wann geht der liebe Gott in „Konsum“ ...“

Willeh

Denn der Frühling hat seit Jahren,
wie man ihn auch stets beschwört!
Nichts mehr, als die Sturmansaren
offensiver Schlacht gehört.

Denn, das weiß nun jeder Krauter:
Daß, wenn sich der Lenz erfüllt,
allsgleich auch wieder lauter
jegliche Kanone brüllt.

Auf der Hintertreppe

„Bei meiner Madame ist der Storch im
Anzug!“

„Was wird's denn geben?““

„Natürlich ein — Junge!“

„? — ?““

„Na ja, denn bei meiner Madame hat
noch nie ein — Mädchen neun Monate
ausgehalten!“ eki

Sechseläuten-Scherzfrage 1918

Welches ist der Unterschied zwischen
dem Patriarchen in Lessings „Nathan
der Weise“ und dem Sechseläuten-
komitee der Zürcher Sünfte?

Der Patriarch war dafür, daß der
Jude verbrannt werde, während das
Sechseläutenkomitee dafür ist, daß der
Bögg nicht verbrannt werde!

„Bestialisch“

Der Popolo d'Italia
Der weiß nicht mehr, wie ihm geschah —
Er schimpft, wie bestialisch, nei!
Der neueste deutsche Angriff sei.

Der gute deutsche Michel soll
Still halten und nicht tun, wie toll,
Will man ihn von der Haut befrei'n
Und derart gnädig mit ihm sein.

Doch wenn er seine Säuste braucht
Und unsanft seinen Seind anhaucht,
Zwingt er gar England auf die Knie,
Ist er ein „bestialisch Vieh.“

Vielleicht nur schimpft der Popolo
zu diesem deutschen Angriff so,
Weil er an einen anderen denkt,
Der seinem Land die Ehre schenkt?

Man weiß nicht wo, man weiß nicht wie —
Geschieht es jetzt, geschieht es nie?
Und unterdessen: Deutschland, nein!
Wie kannst du so gefühllos sein?

Wie kannst du siegen wollen und
Das gegen den Ententebund?
Doch tuß du's — bestialisch, o,
Betrachtet dich der Popolo.

2cht, ach.

Also wohnen Glück und Trauer
eng beisammen. Jud und Christ
weiß es, wenn er auch ein Schläuer
nur mit Vorbehalten ist.

Und, was unser Sechseläuten
letzten Endes anbelangt,
mög' es dieses Mal bedeuten,
daß des Friedens Frühling prangt.

Paul Willeher

Zum Genueser-Urteil

In diesem Urteil ist nur Eines klar:
Dass die Begründung ziemlich kitschig war,
Und dass man einfach etwas finden wollte,
Das unsre Schweizer bass verdammen sollte.

Nun, es wird wohl die Revision erweisen,
Ob man den Leuten wirklich kann beweisen,
Was man in Genua so angenommen.
So wird wohl Licht in diese Sache kommen.

Vielleicht, vielleicht auch nicht. Wer kann das sagen;
Denn hat man unsre Schweizer erst beim Kragen,
So wird man nicht so leicht mehr revozieren,
Aus Furcht, man könnte schliesslich sich blamieren.

Wer weiss, ob diese Furcht vor der Blamage
Nicht schwerer wiegt als unsres Volkes Rage;
Denn eine Faust, die bloss im Sack sich ballt,
Ist wie ein Fluch, der ungehört verhallt.

Ist wie des Kötters Bellen, der nicht beisst,
Wie ein Geduldesfaden, der nie reisst,
Ist wie ein echter, rechter Demokrat:

Viel starke Worte; aber keine Tat.

Omar

Wahre Geschichte

Ein Hotelgast legt sich zu Bett. Kurz
nachher betreten zwei Herren das Neben-
zimmer und beginnen eine laute, erregte
Auseinandersetzung über die Gewinne aus
ihren gemeinsamen Schiebergeschäften. Die
ganze Nacht hindurch dauert der Streit
und alle Rufe, Bitten und Drohungen, welche
der verzweifelte Simmernachbar durch die
Verbindungstüre sendet, verhallen unge-
hört. Erst gegen Morgen schläft er endlich
ein und kaum hat er verdrießlich und über-
nützig das längst schon leere Frühstück-
zimmer betreten, kommt der Herr Hotel-
besitzer auf ihn zu und sagt:

„Mein Herr, ich kann das absolut nicht
dulden. Es liegt da eine Beschwerde von
Ihren beiden Simmernachbarn vor: Sie
haben die ganze Nacht immerzu durch die
Verbindungstüre gesprochen und gerufen!“

Goldi

Spruch

Gar mancher klagt: „Mich traf ein schwer'
Geschick!“

Und band sich selbst mit seinem eignen Strick.
In schwerer Müh' hat selber er geschafft
Die Sessel, die ihn hält mit eig'ner Kraft.

ISK.